

Karl Stelter

## Die Suliotin

(1861)

*Hierzu ein Stahlstich [s. nach dem Text]*

### I.

Markos Bozzaris, tapfrer Held;  
Als Braut schmückt Dir sich Roxane,  
Bald kehrst Du heim vom Schlachtenfeld  
Mit sieggekrönter Fahne.

5       Denn an der Jungfran Heldenbrust  
Wirst Du vom Kampfe ruhen,  
Sie glättet Dein Haar, sie löst mit Lust  
Das Band an Deinen Schuhen.

10       Die Heldenbraut sie ist vertraut  
Mit des Krieges Wechselgeschicken,  
Hat selbst ins Auge dem Feind geschaut  
Mit muthigen, festen Blicken.

15       Dem jungen Hellas bleibt der Sieg,  
Der Halbmond geht blutig unter  
Und wie die Woge der Freiheit stieg,  
Stürzt jäh die Knechtschaft hinunter.

20       Die Braut flicht Blumen in's wallende Haar,  
Sich für den Liebsten zu schmücken,  
Der Held, der Sieger im Kampfe war,  
Soll sie zum Kranze pflücken.

Den Ring mit dem attischen Obolus  
Ließ er beim Scheiden zum Pfande,  
Er gab ihr mit ihm den Weihekuß  
Im Hetäristenverbande.

25 Und löst er ihn ein bei der Wiederkehr,  
Wird er mit dem Reif ihn vertauschen,  
Der leitet die Fahrt auf dem schönen Meer  
Wo die Wellen der Liebe rauschen.

## II.

30 Silber stralet der volle Mond  
Auf Sulis glitzernden Dächern,  
Des Schlummers Glück und Frieden wohnt  
In den kühlen, trauten Gemächern.

Auf weichen Kissen, im Traume ruht  
Die glückberauschte Roxane,  
35 Des Rabenhaares schwellende Flut  
Bedeckt die leichte Soutane.

Sie lächelt, und mit der feinen Hand  
Beschreibt sie ermunternde Zeichen,  
Dann spricht sie laut: Heil Griechenland,  
40 Die Feinde erliegen den Streichen!

Und wieder ruhig träumend liegt  
Die schönste von Sulis Frauen,  
Die mit dem Feuerauge besiegt  
Wer's wagt hinein zu schauu.

45                    Verborgen ist diese Waffe jetzt,  
                         Die Augen sie sind geschlossen. —  
                         O, daß keine Thräne des Kummers netzt  
                         Die Sterne glanzumflossen! —

\*   \*   \*

50                    Im Schatten der Häuser, zu böser That  
                         Lauert verborgene Tücke,  
                         Sie wählt die Nacht zu ihrem Pfad  
                         Wenn sie nagt an Anderer Glücke.

55                    Um der Suliotin stilles Haus  
                         Tappen vermummte Späher,  
                         Sie treten aus ihrem Versteck heraus,  
                         Schleichen sich näher und näher.

60                    Der Führer im reichen Kaftan giebt  
                         Nur flüsternd den Schergen Befehle —  
                         Kein Zweifel, der seltsame Räuber liebt  
                         Das köstlichste aller Juwele.

                         Und Wache hält er am Thore nun,  
                         Im Dunkel verschwinden die Sklaven —  
                         Wo wirst Du, Roxana morgen ruh'n,  
                         Wo kannst Du noch friedlich schlafen? —

65                    In's unentweihte Frauengemach  
                         Leis die Eunuchen treten,  
                         Roxana träumt, sie wird nicht wach,  
                         Doch scheint sie im Traume zu beten.

70 Da trifft des Mondes voller Glanz  
Die herrlichen plastischen Züge,  
Auffährt sie, wie wenn von Waffentanz  
Ein Ton an's Ohr ihr schlüge.

75 Sie greift nach Dolch und Feuerrohr,  
Als obs nach Kampf sie lüstet,  
Da stürzt hervor der verschnittene Mohr —  
Die Kriegermaid ist gerüstet.

80 Sie, die in Wetter der Schlachten groß,  
Wird Sklaven nicht zur Beute —  
Von sicherer Hand ein rascher Stoß —  
So kämpfen Suliotenbräute!

Am Boden wälzt sich der Eunuch,  
Den Teppich mit Blute färbend —  
Er öffnet die Lippen — und einen Fluch  
Röchelt der Räuber sterbend.

85 Scheu weichen die Andern, nur Einer tritt  
Wie bittend, der Maid entgegen,  
Sie sieht die List und hemmt den Schritt,  
Die Hand an's Rohr zu legen.

90 Die Kugel saust und niedersinkt  
Der Zweite vom sicheren Schusse —  
Wer trägt, wo solche Belohnung winkt,  
Verlangen nach ihrem Kusse? —

Da dringt der Pascha auf sie ein:  
»Ha Mädchen, strecke die Waffen,

95 Du sollst meine einzige Liebe sein,  
Komm laß Dein Glück mich schaffen.

Du sollst wie die Houris im Paradies,  
Auf Erden mir angehören,  
Bei Allah, der jeden Meineidgen verstieß,  
100 Beim Propheten will ich's Dir schwören.«

»Schwör' nicht Verräther des Vaterlands,  
Meineidig wardst Du am Glauben,  
O Renegate, nie wirst Du den Kranz  
Einem Griechenmädchen rauben!

105 Zurück, sonst streckt mein sichres Rohr  
Auch Dich zu meinen Füßen,  
Du würdest den Frevel, verächtlicher Thor,  
Durch die Hand eines Weibes büßen.«

Er steht, wie Memmen im Kampfe steh'n,  
110 Machtlos mit verhaltenem Grimme:  
»Du wirst den Tag der Rache seh'n«  
So droht er mit halber Stimme.

»Ich heiße Ali Pascha längst,  
Schwur ab den Namen: Alkaris,  
115 Sieh zu, wem Deine Gunst Du schenkst,  
Die Rache heißt: Markos Bozzaris!«

Beschämt, besiegt, so wendet er sich  
Von der entheiligten Schwelle. —  
Roxane lacht: »ich verachte Dich,  
120 Du feiger Verräthergeselle!«

III.

In den Gebirgen tobt der Kampf,  
Klephten und Janitscharen  
Achten im dichten Pulverdampf  
Nicht Tod und Todesgefahren.

125 Ein Haupt mit rothem Griechenfeß  
Liegt neben dem Turbanträger,  
Der beste Schütze fällt, indeß  
Er bettet den besten Schläger.

130 Wie fliegt die feurige Griecheuschaar,  
Die tapferen Armatolen,  
Ein junger Kapitano gar  
Will sich den Roßschweif holen.

135 Wie drängen sich um den Helden dicht  
Die muthigen Palikaren,  
Derweil verzweifelnd ein Aga ficht  
Mit Fanariotenschaaren.

140 Und erst der Albanesensproß,  
Die kräftigen Sulioten,  
Wie bettet ihr sicheres Geschoß  
So Manchen zu den Todten.

Heut' gilt es die junge Freiheit noch  
In blutiger Taufe zu weihen,  
Für immer von dem drückenden Joch  
Der Türken sie zu befreien.

145 Bozzaris der kühnste Suliot,  
Der Sieger in allen Schlachten,

Er kennt die Opfer der bitteren Noth,  
Die Hellas Söhne ihr brachten.

150 Wie einst der tapfere Leonidas  
Vertheidigt die Thermopylen,  
So hält Bozzaris den engsten Paß,  
Ob rings auch die Freunde fielen.

Den letzten Plan zur entscheidenden Schlacht  
Er hat in's Geheim ihn ersonnen:  
155 Sie sei nach den Thaten von einer Nacht  
Für ewige Zeiten gewonnen.

Und zu den Gefährten wendet er sich  
Mit kurzen begeisterten Worten:  
»Wir sind dreihundert — auf, schaaft Euch um mich,  
160 Wir sprengen der Knechtschaft Pforten.

Folgt mir, und wenn ich dem Blicke entschwand,  
Sucht mich in des Pascha Zelte,  
Wie ich dem Verräther mit eigener Hand  
Roxanens Leiden vergelte.«

165 Wie stürmt die muthentflammte Schaar,  
Wie lodert empor die Rache,  
Wie trifft sie, die so sicher war,  
Die sorglose Türkenwache!

Das war eine Saat mit Blut gedüngt,  
170 Gereift zur blut'gen Ernte,

---

Z. 149 B: tapf're

Z. 154 B: Hat er im Geheimen ersonnen:

Aus der die Freiheit neuverjüngt  
Sich aufzuraffen lernte.

175 Und als die Sonne den Plan beschien  
Sah sie in Flammenzeichen  
Die fahlen Morgennebel ziehn  
Ueber tausend Türkenleichen.

180 Im Zelte des Pascha, wundenbedeckt  
Lag todt der Sieger Bozzaris.  
Zur Seite ihm dahin gestreckt  
Ali Pascha-Alkaris.

Mit seiner Rache kam zu Fall  
Die Herrschaft der Unterdrücker —  
Bei Karpenisse tönt Jubelschall,  
Bozzaris dem Volksbeglucker! —

\* \* \*

185 Roxanas jungfräuliche Heldenbrust  
Muß ihren Schmerz verschließen,  
Weil aus begrabner Liebe Lust  
Der Freiheit Blüten sprießen.

190 Die Blumen, die einst sie flocht in's Haar  
Sie dienen sein Grab zu schmücken,  
Markos Bozzaris, der stolz in Gefahr,  
Er sollte zum Kranz sie nicht pflücken.

Den Ring mit dem attischen Obolus  
Trägt sie dem Gefallnen zu Ehren,

---

Z. 183 A: Kargenissi, *korrigiert nach B*

Z. 193 A: Der Ring, *korrigiert nach B*

195                    Der Tod gab dem Bunde den Weihekuß,  
                          Wer wollte die Trauer ihr wehren.

                          Die Freiheit beglückte der Griechen Land,  
                          Sie nahm sich die Liebe zur Botin  
                          Und forderte ein das heiligste Pfand

200                    Von der tapfersten, schönsten Suliotin.

**Textnachweise:**

- A     *Payne's Miniatur-Almanach für 1862*, 18. Jahrgang, Leipzig – Dresden o. J. [1861], S. 67–74.
- B     Karl Stelter, *Geschichte und Sage. Erzählende Dichtungen*, Elberfeld 1866, S. 163–178.

Offensichtliche Druckfehler in A wurden stillschweigend korrigiert.

**Digitalisat von A:**

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek  
Dresden / SLUB digital

<https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/778115/137>

**Stahlstich zum Text in A:**

<https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/778115/27>

